

Kommunizieren war noch nie so leicht!

Chat und Diskussionsforen in der Jugendarbeit

Die Internetrechner sind da und der Zugang ist installiert. Das Internetcafé der Jugendeinrichtung ist eröffnet! Die Jugendlichen stürzen zu den Rechnern und rufen die ersten Internetseiten auf, "checken" ihre Email beim kostenlosen Mailservice, sind abgetaucht in ihren Lieblingschat oder suchen die Seiten ihres favorisierten Fußballclubs. Ein paar Zweifel bleiben bei den PädagogInnen: Ist das schon ein pädagogisches Angebot? Was ist mit den Jugendlichen, die nur vorsichtig aber neugierig über die Schulter der "Profis" schauen?

Noch immer gilt Chatten als etwas anrühlich, wenn sinnvolle Angebote in der Jugendarbeit gemacht werden sollen. Andererseits ist es genau das, was die Jugendlichen wollen und viele finden darüber überhaupt erst einen Zugang zum Internet. An der Lebenswelt der Jugendlichen orientierte Pädagogik muss sich damit zumindest auseinandersetzen, wenn nicht sogar Angebote machen, die dieses Bedürfnis der Jugendlichen nach Kontakt mit anderen Jugendlichen aufgreift und entwickelt.

Der immer wieder beobachtete und kritisierte "Smalltalk" in Chats und der teilweise rauhe Umgangston von Kraftausdrücken über Beleidigungen bis hin zu sexueller Anmache ist nur die von Außen zu beobachtende Oberfläche. Auf einer zweiten Ebene, dem Zurückziehen mit einem Gesprächspartner in private Chats entstehen sehr persönliche und intensive Gespräche, die im realen Leben nur schwer, für manche gar nicht erreicht werden könnten. Die Anonymität und die Beschränkung auf die Kommunikation per Tastatur lassen Vorurteile nicht zu, fördern die Neugier und machen es leicht, aufeinander zuzugehen und unabhängig von Gesprächskonventionen miteinander zu agieren.

Auf der untersten Ebene kann Chatten Jugendlichen helfen, Schreibhemmungen zu überwinden und ihren sprachlichen Ausdruck zu verbessern. Für viele ist die Kommunikation per Chat die erste Motivation, überhaupt eigene Texte zu verfassen. Um sich nicht zu blamieren, werden häufig Nachfragen gestellt, wie sich etwas schreibt.

Die Hauptmotivation der Jugendlichen ist es, andere kennenzulernen und neue Freunde zu finden. Beobachtungen zeigen, dass Jugendliche deshalb im Chat sehr ehrlich sind. Die Erkenntnis, dass Kennenlernen nur auf der Basis einer wahrheitsgetreuen Selbstdarstellung stattfinden kann, tritt spätestens dann ein, wenn sich nach wiederholtem Täuschungsversuch die Gesprächspartner zurückziehen. Aber auch das Spiel mit Identitäten hat seinen Reiz. Die Jugendlichen experimentieren mit verschiedenen Identitäten, versetzen sich in fiktive Personen hinein und wechseln das Geschlecht. Unter Umständen machen sie dabei Erfahrungen, die sie im realen Leben nie machen könnten, die ihnen aber das Verständnis zu anderen eröffnen. Zudem treffen in den Internetchats Jugendliche unterschiedlichster kultureller und sozialer Herkunft aufeinander, die sich in der Realität – geprägt von Vorurteilen und klaren Abgrenzungen zu anderen Lebensstilen - sich kaum eines Blickes würdigen.

Im Chat lernen die Jugendlichen Regeln im Umgang miteinander einzuhalten: die sogenannte Netiquette. Verhaltensregeln, die eingehalten werden müssen, um das Risiko des Ausschluβes zu vermindern. Das bedeutet, auch beim Chatten

lernen die Jugendlichen – neben dem technischen Umgang mit dem neuen Medium – etwas, nämlich mit dem Einhalten der Netiquette den sozialen Umgang miteinander einzuüben. Allerdings nicht von allein. Es ist Aufgabe der BetreuerInnen, hier aktiv einzugreifen und dies zu thematisieren.

In einigen Chats besteht zudem die Möglichkeit, dass sich die Jugendlichen die Regeln selbst setzen. Zum Beispiel wenn ein eigener Channel im klassischen IRC (Internet Relay Chat, <http://irc.fu-berlin.de>) eröffnet wird oder in Jugendprojekten, die über einen eigenen Chatserver verfügen. Die Jugendlichen haben hier die Chance den Chat aktiv zu gestalten, und bestimmen u.a. durch das Festlegen von Regeln die Grenzen.).

Diskussionsforen setzen andere Ansprüche. Im Unterschied zum Verfassen von Emails an den neuen Chatpartner ist der Schritt, einen Beitrag in einem Internetforum zu veröffentlichen viel größer. Es ist nicht gleich ersichtlich, welches Gegenüber man dort hat und wie lange es dauert, bis man eine Antwort bekommt. Zudem müssen Beiträge für Foren sehr viel sorgfältiger formuliert werden, auch hier gibt es eine Netiquette, um nicht von anderen ForumsteilnehmerInnen disqualifiziert zu werden.

Ziel eines Internetprojekts sollte immer sein, den Jugendliche adäquate Angebote zu unterbreiten, das Internet nicht als leicht konsumierbare Erlebniswelt zu begreifen, sondern als ein kommunikatives Medium, das die eigenen Handlungsmöglichkeiten erweitert und Kompetenzen im Umgang mit anderen schult, die sich im günstigsten Fall zusätzlich auch auf die Welt außerhalb übertragen lassen.

Mit der aktiven Einbindung von Chat und Diskussionsforen bieten sich der Pädagogik verschiedene Methoden, das Thema Kommunikation auf eine spielerische und lustvolle Weise in den Mittelpunkt der Arbeit zu stellen und mit den Jugendlichen reflektieren zu können. Chats und Internetforen bieten eine weite Spannweite an Möglichkeiten: vom Gruppengespräch über Kommunikationsregeln bis hin zum Aufbau eigenverantwortlich betreuter Jugendcommunities im Internet. Zielgruppenspezifisch können den Jugendlichen Angebote gemacht werden, die sie in ihrer kommunikativen und sozialen Kompetenz stärken und die aufeinander aufbauen.

Abhängig von der Zielgruppe, den technischen Möglichkeiten und der Intensität der Betreuung lassen sich Chat und Diskussionsforen vielfältig einsetzen und mit anderen Angeboten, z.B. Computergrafik und Homepageerstellung kombinieren.

Eines gilt jedoch für alle Internetprojekte, die den Schwerpunkt Chat oder Diskussion haben. Bevor ein eigenes Angebot aufgebaut wird, sollte man sich im Internet umschaun, ob nicht andere Jugendeinrichtungen bereits ähnliche Angebote machen. In der Regel wird es nicht sinnvoll sein, ein eigenes Diskussionsforum aufzubauen oder einen neuen Chat zu eröffnen. Angebote der Jugendarbeit müssen sich im Internet gegen kommerzielle Unternehmen behaupten, die viel Geld in die Werbung investieren können. Lebendige Internetchats und -foren entstehen erst ab einer bestimmten Anzahl von Nutzern. Wenn es sich nicht um ein langjähriges Projekt handelt, ist die Frustration der TeilnehmerInnen sehr groß, wenn sich im eigenen Chat nur gelegentlich ein bis zwei Besucher oder das Diskussionsforum mangels interessanter Beiträge nach kurzer Zeit wieder einschläft.

Es ist empfehlenswert, bei Internetprojekten sowohl technisch auf vorhandene Ressourcen zurückzugreifen, als auch inhaltlich mit anderen Einrichtungen zu kooperieren. Damit ist sichergestellt, dass GesprächspartnerInnen zur Verfügung stehen und der pädagogischen Prozeß gegenseitig gesteuert werden kann. In der Organisation solcher gemeinschaftlichen Projekte vergrößern sich die Chancen des Kompetenzgewinns nicht nur bei den Jugendlichen, sondern auch bei den PädagogInnen.

Neben den kommerziellen Chats (z.B. <http://www.webchat.de>), die ausgehend von den Interessen der Jugendlichen durchaus eingebunden werden können, sind in den letzten Jahren zahlreiche Angebote der Jugendarbeit entstanden. (siehe <http://www.jugendbildung.de/jugendchat/>). Aber auch für nicht webbasierte Chatsysteme wie dem IRC lassen sich die Jugendlichen durchaus gewinnen.

Die Nutzung von Diskussionsforen im Internet ist stark themengebunden. Die geeignetsten Foren finden sich am schnellsten über eine Suche nach dem gewünschten Thema. Die weiteste Ausdifferenzierung an Themen bieten dabei immer noch die Usenet-Foren (Newsgroups) des Internets.

Die Bedeutung des regionalen Bezuges sollte nicht unterschätzt werden. Regionale Angebote haben den Vorteil, dass reale Treffen wahrscheinlicher werden. Der Nachteil kann aber sein, dass der Blick über den Tellerrand nicht gelingt.

Anhand von einigen Beispielprojekten möchte ich die Spannweite der Möglichkeiten zeigen:

1. Tipps zum Chatten oder "Dr. Chat rät"

Für wenig geübte Internetnutzer birgt ein Chat zunächst ein großes Frustrationspotential. Abgesehen vom unverständlichen Chatslang mit seinen Symbolen und Abkürzungen fehlen wichtige Bestandteile der Kommunikation, die ein Feedback auf die eigenen Beiträge geben könnten, so daß leicht provozierendes oder aggressives Verhalten beim Sender hervorrufen kann. Dies führt zu unerwarteten oder im schlimmsten Fall zu gar keinen Reaktionen des Chatpartners. Die pädagogische Begleitung besteht darin, zunächst zu vermitteln, dass sich auch am anderen Ende des Datennetzes Menschen befinden, die ebenso verletzlich sind und entsprechend reagieren. Verdeutlicht werden muss aber auch, dass GesprächspartnerInnen nicht unbedingt die sind, für die sie sich ausgeben. Der Hinweis, nicht sofort Telefonnummern oder Adressen auszutauschen sollte nicht fehlen. Nichts spricht dagegen, dass die Pädagogen nicht auch mitchatten. Im Chatgespräch mit dem eigenen Klientel wurde schon manches überraschende "Geständnis" gemacht.

Jugendliche, die sich in Chats schon länger bewegen, haben eine Fülle von Erfahrungen zu dieser speziellen Form von Kommunikation. An einem Nachmittag könnten sie diese Erfahrungen unter dem Titel "Dr. Chat rät" an jüngere oder unerfahrene Jugendliche weitergeben, vielleicht auch in Form einer spielerischen Podiumsdiskussion. Dies ist eine gute Möglichkeit auch mit den Profichattern z. B. Kommunikationsverhalten im Chat zu thematisieren. Fragestellungen könnten sein: Was erwarte ich von den Gesprächspartnern im

Chat? Wie kann ich erreichen, was ich will? Eine Variante dabei wäre, dies geschlechtsspezifisch durchzuführen und anschließend miteinander auszutauschen.

2. Chats around the world

Oftmals ist der erste oder zweite Chat derjenige, den man auch weiterhin nutzt. Gründe dafür sind zum einen die technische Handhabung, die bei den Chats sehr unterschiedlich sind, zum anderen aber, dass sehr schnell auch Beziehungen zu den Chatpartnern aufgebaut werden. Die Beschränkung auf den einen Lieblingschat ist eher hinderlich, weil sie kaum die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit anderen sozialen Gruppen erlaubt. Ein Angebot könnte hier sein, in einer Chatnight verschiedene vorher ausgesuchte Chats aufzusuchen und nach einem Fragenkatalog zu bewerten: Welche Gruppe hält sich in dem Chat auf, wie ist der Umgang miteinander, wie ist das soziale Gefüge aufgebaut. Für Jugendliche mit Englischkenntnissen könnte das ganze auch unter das Motto "Chats around the world" gestellt werden.

3. Chats moderieren

Zu jedem Chat gehören Verhaltensregeln, die je nach Betreiber weite oder engere Grenzen setzen. Dies fällt meistens erst auf, wenn man selber vom Operator oder Administrator aus dem Chat "gekickt" (rausgeworfen) wurde. Einige Chats, wie z.B. der IRC, bieten die Möglichkeit eigene Chatkanäle zu eröffnen, in denen man dann das Recht erhält, bestimmte Leute auszuschließen. Diese Machtposition ist für Jugendliche sehr attraktiv und oft ist zu bemerken, dass sie Verhaltensweisen, die sie in anderen Chats zeigen, dort selber sanktionieren. Ein Angebot könnte sein, für einen Chat verbindliche Regeln für die Administratoren aufzustellen. Als zusätzliche Aufgabe könnte dazukommen, den Chat auch inhaltlich zu moderieren. Soll ein Chatgespräch zu einem bestimmten Thema stattfinden, werden schnell die beschränkten Möglichkeiten des Chats deutlich, z.B. wenn versucht wird das Durcheinander an Kommunikationssträngen zur Gestaltung linearer Gruppendiskussion versucht wird. Die Moderation eines Chats kann dabei auch im eigenen Netzwerk geübt werden, wie sich überhaupt Netzwerkchats für kleine Rollenspiele anbieten.

Als Höhepunkt könnte ein Chat mit einer bekannten Person (Politiker, Sportler etc.) organisiert werden. Im Vorfeld sollten dazu Fragen und Themen gesammelt werden., Einladungen verschickt und die Personen benannt werden, die die Rolle der ModeratorInnen bzw. der Chatoperators werden. Das Chatprotokoll kann am Ende zu einer Auswertung herangezogen werden.

4. Chatwelten gestalten

Die kreative grafische Arbeit muss bei einem Chat nicht zu kurz kommen. So können in grafischen Chats eigene Chatfiguren und Chaträume gestaltet werden. Insbesondere die Möglichkeit eigene Chatfiguren zu tragen, motiviert dazu, sich mit der eigenen oder der Wunschildentität auseinanderzusetzen. Der Jugendchatserver Cyberland (<http://www.virtuellewelt.de>) und das Up2Net (<http://www.up2net.de>) benutzen die Chatsoftware "ThePalace", die diese Möglichkeiten bietet. Jugendeinrichtungen können im Cyberland ihre eigenen Räume einbauen und Chats durchführen.

5. Diskussionsforen zur Informationsrecherche

Diskussionsforen dienen anders als Chats dem Austausch von Informationen und sind meistens sehr themenspezifisch. Wenn es um Recherche im Internet geht, wird oft vergessen, dass man in Diskussionsforen meistens sehr kompetente AnsprechpartnerInnen hat. Insbesondere in gutbesuchten Foren erhält man zu speziellen Fragestellungen innerhalb von Stunden brauchbare Antworten.

6. Eigene Diskussionsforen

Wie bereits angesprochen muss berücksichtigt werden, dass erst ab einer bestimmten NutzerInnenzahl eine lebendige Diskussion zustande kommt. Der Aufbau eines eigenen Diskussionsforums erfordert deshalb entweder einiges an Werbung oder eine sehr intensive und langfristige Betreuung. Die Qualität von angebotenen Forensysteme ist sehr unterschiedlich. Dabei kann auch schon das Gästebuch der Jugendeinrichtung durchaus ein Forum für Diskussionen darstellen. Themen lassen sich aber erst dann gut verfolgen, wenn die Diskussionstränge geordnet sind und auch visuell nachvollziehbar werden. Ein Beispiel dafür sind die Foren von u26.de zum Thema Jugendbeteiligung in Deutschland (<http://www.u26.de>). Es kann notwendig sein, ein eigenes Forum aufzubauen, z.B. wenn ein Diskussionsthema noch nirgends vertreten ist, bzw. sich nicht bei einem Forumsangebot einordnen lässt. Dies können z.B. Foren mit regionalem Bezug sein: "Freizeitangebote in der Stadt" oder "Mitgestaltung eines Jugendhauses"

Die Moderation von Foren erfordert eine hohe Kompetenz. Die Beiträge müssen immer wieder zusammengefasst werden, Diskussionen neu angestoßen und bestimmte Diskussionstränge, die sich vom ursprünglichen Thema entfernt haben, geschlossen werden. Als motivierend wirkt sich aus, wenn ein Ziel der Diskussion benannt wird, z.B. indem die Ergebnisse an Entscheidungsträger in der Verwaltung weitergegeben werden oder an geeigneter Stelle im Internet veröffentlicht werden.

Dies waren nur einige Beispiele für den Einsatz von Chat und Diskussionsforen im medienpädagogischen Bereich. Sinnvolle Einsatzmöglichkeiten erfordern vor allem immer kompetente Pädagogen mit den technischen Möglichkeiten vertraut sind und kommunikative Prozesse steuern können. Es ist wichtig, Informationstechnologien selber zu nutzen um Projekte im Sinne einer Vernetzung nicht immer neu zu erfinden, sondern auf bestehende Ressourcen zurückgreifen und Kooperationen initiieren können.

Michael Lange
lange@virtuellewelt.de